

arbeitet ihn. Für die neueren Sprachen nenne ich: Lommatzsch, Romanisch bis zur Renaissance; Klemperer, Renaissance bis Revolution; Heiss, 19. und 20. Jahrhundert; W. Keller, Englische Literatur, Renaissance-Barock; B. Fehr, von der Romantik bis zur Gegenwart. Die drei Bände für deutsche Literatur werden bearbeitet von Stick und Hock. — Die ersten Lieferungen dürften noch in diesem Jahre erscheinen.

Rotmonten. B. Fehr.

Zum Umlaut.

(Zu Beiblatt XXX, 221.)

Unter den Gründen, die van Haeringen für seine Theorie des Umlauts und der Brechung geltend macht, spielt die Erwägung eine Rolle, „dafs Umlaut und Brechung nur durch unbetonte Vokale hervorgerufen werden“. Dieser Grund hat auf van der Meer besonderen Eindruck gemacht. Ich meinerseits wüßte nichts, was mir weniger Eindruck machen könnte, als jener Satz. Man zeige mir doch deutsche Wörter, in denen eine hochtonige Silbe hätte Umlaut wirken können, aber tatsächlich nicht gewirkt hat! Auf Fälle wie *antbindan*, *garisan* wird man sich vermutlich nicht berufen wollen.

Dennoch ist der Satz falsch, auf den van der Meer sich stützt. Die Möglichkeit, die man sich bei echt deutschen Wörtern schlecht vorstellen kann, sie ist bei Bildung mit fremden Suffixen und dementsprechend fremder Betonungsweise gegeben, und hier erscheint denn auch sofort der Umlaut vor hochtonigem *i*: mhd. *eppetige*, *eppetisse*, *kemerie*, *paebstie*, nhd. *Probstei*, vgl. meine Geschichte der deutschen Sprache, vierte Aufl., 144. Wozu werden eigentlich Handbücher geschrieben?

Giessen, 30. Juli 1919.

O. Behagel.

Anmerkung.

Die Beiträge Fehr und Behagel konnten wegen Raummangel leider erst jetzt gebracht werden. — Mann.

[3. 3. 20.]

I N H A L T.

	Seite
Ia. Sarrazin, Von Kädmon bis Kynewulf (Funke)	121
Neuhaus, Einführung ins Irische (Pokorny)	134
Ib. Herzfeld, Zu Annette von Drostes englischen Quellen	135
Holthausen, Zu Chaucers „Hous of Fame“	137
Holthausen, Der Übergang von me. ne. -n zu -m	137
Fehr, Über Oscar Wildes Gedichte und anständige Kritik	138
II. Mitteilungen: Fehr, Anzeige	143
Behagel, Zum Umlaut. (Zu Beiblatt XXX, 221)	144

Herausgegeben von Prof. Dr. Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Karras, Kröber & Nietschmann, Halle.

Zum Umlaut.

(Zu Beiblatt XXX, 221.)

Unter den Gründen, die van Haeringen für seine Theorie des Umlauts und der Brechung geltend macht, spielt die Erwägung eine Rolle, „dafs Umlaut und Brechung nur durch unbetonte Vokale hervorgerufen werden“. Dieser Grund hat auf van der Meer besonderen Eindruck gemacht. Ich meinerseits wüßte nichts, was mir weniger Eindruck machen könnte, als jener Satz. Man zeige mir doch deutsche Wörter, in denen eine hochtonige Silbe hätte Umlaut wirken können, aber tatsächlich nicht gewirkt hat! Auf Fälle wie *antbindan*, *garisan* wird man sich vermutlich nicht berufen wollen.

Dennoch ist der Satz falsch, auf den van der Meer sich stützt. Die Möglichkeit, die man sich bei echt deutschen Wörtern schlecht vorstellen kann, sie ist bei Bildung mit fremden Suffixen und dementsprechend fremder Betonungsweise gegeben, und hier erscheint denn auch sofort der Umlaut vor hochtonigem *i*: mhd. *eppetige*, *eppetisse*, *kemerie*, *paebstie*, nhd. *Probstei*, vgl. meine Geschichte der deutschen Sprache, vierte Aufl., 144. Wozu werden eigentlich Handbücher geschrieben?

Gießen, 30. Juli 1919.

O. Behaghel.

Anmerkung.

Die Beiträge Fehr und Behaghel konnten wegen Raummangel leider erst jetzt gebracht werden. — Mann.

13. 3. 20.1